







Man könnte natürlich behaupten...

dass wir uns mit langer Grübelei ein Immer geht es um Grenzen, die über-Thema für dieses Heft gesucht wunden werden. Wir sind mithin nicht haben, um sodann zielgerichtet auf missionarisch durch das Land gezopotenzielle Autoren zuzugehen und mit ihnen knallharte thematische Ver- unser Thema gesucht, sondern einbarungen zu treffen. Schon Brecht umgekehrt: Die Realität ist zu uns wusste aber, "Pläne gehen nicht." Es gekommen. Eine schönere Bestätiwar mithin anders, eher ein "Greift nur gung für das Jahresthema, das sich hinein ins volle Menschenleben! Man die Soziokulturellen Zentren für 2014 redet mit den Leuten, hört, was sie so gewählt haben, kann man sich ja tun und sagt schließlich: "Schreib eigentlich kaum vorstellen. "Wir überdoch mal was!". Das haben sie dann winden Grenzen" - das hat sich die zumeist auch getan (Vielen Dank LAKS als Motto für das Jahr 2014 noch mal!) und als die Texte dann auf dem Redaktionsschreibtisch lagen, mung in der Schweiz ein wirklich bristellte sich ein Aha-Effekt ein. Die hat- santes Thema, denn nicht nur in der ten doch alle etwas gemeinsam! Es Schweiz gibt es viele Menschen und geht in fast allen Beiträgen um das Parteien, die bestrebt sind, die Gren-Thema "Wir überwinden Grenzen". zen in Europa neu zu errichten. Es ist Das können geografische und kultuganz sicher nicht das, was die Soziorelle Grenzen sein, die man bei einem kulturellen Zentren wollen. Sie versueuropäischen Mitarbeiteraustausch chen Grenzen in Frage zu stellen und oder bei einem deutsch-griechischen sie zu überwinden. Grenzen in den Poetry-Slam-Projekt überschreitet. Köpfen, geografische Grenzen, kultu-Das können Grenzen zwischen den relle und soziale Grenzen. Es gibt Altersgruppen in der Gesellschaft viele Grenzen, die verschwinden sollsein, die man bei einem generatio- ten und ein bisschen davon kann man nenübergreifenden Tanztheaterpro- in diesem Heft erfahren. Viel Spaß jekt überwindet. Das können die beim Lesen! Grenzen zwischen Kunst und Leben oder die Hürden für die kulturelle Teilhabe sein, die von den Zentren in ihrer täglichen Arbeit immer wieder in Frage gestellt werden. Es können auch Informationen über die Möglichkeiten sein, die "Kreatives Europa", das neue Kulturförderprogramm der Europäischen Union, für kommende Grenzüberschreitungen bei europäischen Kulturprojekten bietet.

gen und haben nach Beispielen für gesetzt. Es ist nach der Volksabstim-

Mit besten Grüßen,

Andreas Kämpf



Überblick **Kultur und Kulturpolitik** Andreas Kämpf Wir überwinden Grenzen Die Soziokulturellen Zentren und die zentralen kulturpolitischen Anforderungen unserer Zeit Ilona Trimborn-Bruns Jugend ins Zentrum! Erste Erfahrungen mit der Juryarbeit Sabine Bartsch **Der LAKS Sommerempfang** Einige Gedanken rund um ein erfreuliches Ereignis Benjamin Paehlke Blicke über den Tellerrand Erlebnisbericht eines Teilnehmers bei Bridges between European Cultural Centres 10 Start frei für KREATIVES EUROPA! Sabine Bornemann Erste Informationen zum neuen Kulturförderprogramm der EU 12 Kathrin Wegehaupt I slam, therefore I AM! Ein deutsch-griechisches Poetry Slam-Projekt 13 "Tochter von" Gordana Ancic Ein generationenübergreifendes Tanz-Theater-Projekt 15 **Einblick** Jubiläen • Preise • Projekte Spielstättenprogrammpreis Rock, Pop, Jazz erstmals vergeben 17 Weiterbildungsprogramm 2014 17 Der Gegenkultur Räume öffnen 18 30 Jahre Kulturkreis Offenburg Trauer um einen Großen 20 Dieter Hildebrand ist tot Noch lange nicht überflüssig Die 15. Horber Friedenstage 21 Große Bühne für die gar nicht so kleine Kunst 25 Jahre Vorderhaus Freiburg 22 In der Todesnähe Die Festnahme zweier RAF-Terroristen als 24 Theaterproduktion der GEMS in Singen Die aktuelle Adressliste der Zentren 25 **Impressum** Redaktion: Herausgeber: LAKS Baden-Württemberg Andreas Kämpf Sabine Müller Osterfeldstr. 21 c/o Kulturzentrum GEMS e.V.

Titel: "Tochter von" TTW Ludwigsburg. Bild: Yakup Zeyrek

Bürozeiten: Mo-Fr 10.00-15.00 Uhr

Mühlenstr 13

78224 Singen

Fon 07731/6 31 66

Fax 07731/6 55 28

75172 Pforzheim

Fon 07231/35 66 55

Fax 07231/35 66 56

Wir überwinden Grenzen

Die Soziokulturellen Zentren leisten einen wichtigen Beitrag zu zentralen kulturpolitischen Aufgaben unserer Zeit und zu einer lebendigen Zivilgesellschaft. Das soll mit den folgenden Thesen deutlich gemacht werden.

5

8

9

zwischen den Kultursparten

zwischen den Menschen und der Kunst und Kultur

- zwischen den Profis und den Amateuren

- zwischen der Zivilgesellschaft und dem Staat

Soziokulturelle Zentren sind Einrichtungen, deren gesamte Arbeit sich an der Bewahrung und Weiterentwicklung der kulturellen Vielfalt im Sinne der gleichnamigen UNESCO-Konvention ausrichtet.

Die im Jahre 2007 in Kraft getretene UNESCO-Konvention "Über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen" wurde in den vergangenen Jahren von zahlreichen Staaten in der ganzen Welt ratifiziert. Das heißt, als gültige Grundlage der eigenen Kulturpolitik anerkannt. Auch Deutschland und die Europäische Union haben sie ratifiziert. Die Konvention betont "die Bedeutung der kulturellen Vielfalt für die volle Verwirklichung der in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und in anderen allgemein anerkannten Übereinkünften verkündeten Menschenrechte und Grundfreiheiten."

Soziokulturelle Zentren bieten natürlich schon in einer ganz offensichtlichen Weise kulturelle Vielfalt. Sie sind eben nicht nur einer Kunstsparte gewidmet, sondern der Besucher findet zahlreiche Kunstformen, Theater, Konzerte, Kino, Tanz und vieles mehr, unter einem Dach, oft auch in spartenübergreifenden Projekten. Es entsteht auf diese Weise ein stärkeres Bewusstsein für den inneren Zusammenhang der verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen.

Vor allem außerhalb der Ballungsräume bieten die Soziokulturellen Zentren damit oftmals die einzige Chance bestimmte Kunstformen überhaupt zu erleben. Sie leisten einen Beitrag zur kulturellen Grundversorgung und damit auch zur kulturellen Vielfalt.

Viele Häuser haben Programmgruppen, in denen man die eigenen kulturellen Wünsche einbringen kann, die dann ins Angebot des Hauses aufgenommen werden. Über ehrenamtliche Mitarbeit ist zusätzlich die Möglichkeit gegeben, eigene Ideen einzubringen.

All diese Aktivitäten und noch vieles mehr findet in den Häusern statt und trägt zur Förderung der kulturellen Vielfalt im Sinne der UNESCO-Konvention bei

Soziokulturelle Zentren ermöglichen kulturelle

Wenn man weiß, dass in Deutschland allenfalls 10 Prozent der Bevölkerung zumindest gelegentlich die Angebote der sogenannten "Hochkultur" oder traditionellen Kultur wahrnehmen, dann kann nicht die Rede davon sein, dass kulturelle Teilhabe für alle Menschen in Deutschland und vielen anderen Ländern schon verwirklicht wäre. Das kulturpolitische Postulat, das sich angesichts dieses Widerspruchs ergibt, ist das der Teilhabe an der Kultur - "access to culture", wie es in den Kulturprogrammen der UNESCO und der Europäischen Union genannt wird (1). Die Erkenntnis, dass noch immer ein großer Teil der Bevölkerung keinen uneingeschränkten Zugang zu Bildung hat, dass kulturelle Bildung in vielen Schulen noch ein Schattendasein fristet und dass die Angebote der traditionellen Kultureinrichtungen eben nur einen kleinen Teil der Menschen erreichen, führte dazu, dass "kulturelle Teilhabe" und "kulturelle Bildung" zu einer zentralen Forderung sowohl in der kulturpolitischen Programmatik der EU wie auch z.B. bei der UNESCO wurde.

Für die Soziokulturellen Zentren ist die Förderung der kulturellen Teilhabe ein zentraler Aspekt ihrer Arbeit. Sie bedeutet nicht kulturelle Zwangsbeglückung für alle, sondern die Schaffung von Möglichkeiten für Menschen, die sich in kulturelle Zusammenhänge einbringen möchten. Das kann die Arbeit in schwierigen Stadtteilen großer Städte oder auch im abgelegenen ländlichen Raum sein. Das kann die interkulturelle Fortentwicklung des jeweiligen Zentrums oder auch die Arbeit mit behinderten oder alten Menschen sein. Das kann aber auch die Zusammenarbeit von Profis und Amateuren in gemeinsamen Theaterprojekten sein.

In diesem Zusammenhang steht natürlich auch das Projekt "Jugend ins Zentrum!" der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren. Hier geht es darum, Jugendlichen mit einem eher erschwerten Zugang zu Kunst und

Kultur die Möglichkeit zu bieten, selbst mit Theaterspiel, Tanz und vielem anderen künstlerische Erfahrungen zu machen. In Baden-Württemberg beteiligen sich zur Zeit sechs Zentren an dem Projekt.

Soziokulturelle Zentren sind Orte, an denen Kunst produziert und präsentiert wird.

Bei all dem sind Soziokulturelle Zentren aber keine Einrichtungen der Sozialarbeit. Es geht nicht darum, den Menschen nur irgendeine Beschäftigung zu besorgen. Und es geht auch nicht darum, dass "etwas für unsere Menschen getan werden soll", wie es früher paternalistisch in den Kulturhäusern der sozialistischen Staaten formuliert wurde. Die Häuser sind primär Kultureinrichtungen. Hier sammeln Nachwuchskünstler erste Erfahrungen, junge Bands bekommen Proben- und Auftrittsmöglichkeiten, Theatergruppen erarbeiten Inszenierungen unter der Leitung von professionellen Regisseuren und professionelle Künstler aller Sparten stehen auf den Bühnen der Häuser. Es geht um Kunst. Aber eben: Kunst für alle. Und um Kunst, die sich nicht nur über ihre Inhalte, sondern auch in ihrer Praxis als Teil der Gesellschaft begreift.

Soziokulturelle Zentren verbinden eine klare kulturelle und nichtkommerzielle Ausrichtung mit hoher Wirtschaftlichkeit.

Ebensowenig wie Sozialeinrichtungen sind Soziokulturelle Zentren Wirtschaftsunternehmen mit primär kommerzieller Zielsetzung. Natürlich sind sie - nicht zuletzt wegen häufig ungenügender öffentlicher Förderung - zu einer sehr wirtschaftlichen Arbeitsweise gezwungen und erreichen einen hohen Grad an Eigenfinanzierung. Dennoch liegen der Zweck und die Aufgabe der Häuser ganz eindeutig in der nichtkommerziellen Kulturarbeit und nicht in der Gewinnerzielung. Dies ist in Deutschland schon an der Betriebsform des gemeinnützigen Vereins erkennbar, in der die Zentren zu fast hundert Prozent organisiert sind und bei der über die Gesetzgebung klare Rahmenbedingungen festgelegt sind.

Soziokulturelle Zentren fördern die Zusammenarbeit von Amateuren und professionellen Künstlern und bringen damit die Kunst zurück in die Gesellschaft.

Kulturzentren sind Kultureinrichtungen, die räumlich und inhaltlich nah am Alltag der Menschen sind. Hier kann der Amateur mit dem Profikünstler zusammenarbeiten. wobei in den meisten Fällen das Ziel der Arbeit als Kunst definiert wird. Die starre Trennung in den hochbegabten und hochqualifizierten Künstler und das allenfalls zum ehrfürchtigen Nachvollzug befähigte Publikum wird tendenziell aufgelöst. Ähnliches vollzieht sich seit einiger Zeit durch das Internet und die digitalen Medien, die dem

sogenannten Laien Zugriffsmöglichkeiten auf ästhetisches Material und technische Möglichkeiten der Gestaltung verschaffen, die es bisher nur für den Profi gab. Eine weitere, möglicherweise noch größere Veränderung könnte in der neuen Rolle der Kreativität liegen, die zunehmend alle gesellschaftlichen Bereiche durchdringt und sowohl Arbeit wie Privatleben der Menschen prägt. Über die digitalen Medien wie auch das "Kreativitäts-Dispositiv" (2) wird sich das, was unter Kunst, Künstler und Kultur zu verstehen ist, wandeln. Dies stimmt einerseits mit der Zielrichtung der Arbeit der Zentren überein, wird sie aber möglicherweise auch vor neue Herausforderun-

Soziokulturelle Zentren sind Institutionen der Bürgergesellschaft.

Soziokulturelle Zentren in Deutschland entstehen immer dadurch, dass sich Menschen zusammenschließen und erklären: Wir wollen solch eine Kultureinrichtung! Sie sind eine Bürgerinitiative. Man könnte auch von NGO's sprechen, von "non-governmental organizations", nichtstaatlichen Organisationen der Zivilgesellschaft. Nach der Gründung werden die Häuser dann als gemeinnütziger Verein betrieben. Kommt es zu einer Förderung durch die öffentliche Hand, so hat dies keinen direkten Einfluss auf die Kulturarbeit der Zentren, da diese unabhängig sind. Die Mitarbeiter des Hauses sind beim Verein und eben nicht bei der Stadtverwaltung angestellt. Natürlich ist bei aller Unabhängigkeit das Verhältnis zur Kommune im Normalfall von Kooperation und Partnerschaft geprägt.

Dieses grundlegende Prinzip in Konstruktion und Arbeitsweise findet sich bei den deutschen Soziokulturellen Zentren und in einigen anderen europäischen Ländern. Erstaunlicherweise zum Beispiel bei den bulgarischen Kulturzentren, den sog. Chitalishte, deren früheste Einrichtungen auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück gehen und die von Anfang an freie Träger waren und bis heute sind. Vor allem in den postsozialistischen Ländern, aber auch in Ländern wie Großbritannien, Belgien und Finnland finden wir eher Einrichtungen in kommunaler oder staatlicher Trägerschaft. Es existieren in diesen Staaten oft auch Kulturzentren in freier Trägerschaft, allerdings zumeist in geringer Zahl und häufig auf die großen Städte begrenzt.

Für Soziokulturelle Zentren sind bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt nicht nur eine angenehme Ergänzung, sondern zentraler Bestandteil ihrer Arbeitsweise.

In engem Zusammenhang mit der Grundstruktur der deutschen Soziokulturellen Zentren als Bürgerinitiative steht der hohe Anteil an ehrenamtlichem, freiwilligem

Engagement in den Häusern. Bei einer Befragung der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren unter ihren rund 460 Mitgliedseinrichtungen ergab sich für Baden-Württemberg ein Anteil der Ehrenamtlichen von 67 Prozent an der Gesamtzahl aller in den Häusern aktiven Menschen. Diese Ehrenamtlichen arbeiten in der Regel in allen verantwortlichen Bereichen. Dass sich Menschen bereit erklären ohne Bezahlung mit anzufassen und Aufgaben wie auch Verantwortung zu übernehmen, ist Ausdruck der Verankerung der Häuser in der Gesellschaft. Zur erfolgreichen Arbeit von Ehrenamtlichen gehören aber auch hauptamtliche Mitarbeiter, die die nötigen Rahmenbedingungen schaffen. Deren Zahl ist leider in

vielen Zentren aus finanziellen Gründen häufig noch zu niedria (3).

Andreas Kämpf

- (1) Siehe z.B. "Mitteilung der Kommission über eine europäische Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung" Brüssel, 2007.
- (2) Siehe Andreas Reckwitz: "Die Erfindung der Kreativität -Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung" Suhrkamp 2012.
- (3) Siehe "Soziokulturelle Zentren in Zahlen. Statistischer Bericht 2013", Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren, Berlin.

Christine Pfirrmann ist neue Mitarbeiterin in der LAKS-Geschäftsstelle

Seit dem 1. November 2013 unterstützt Christine Pfirrmann als Assistentin die Geschäftsführerin Ilona Trimborn-Bruns bei den vielfältigen Aufgaben der Verbandsarbeit. Nach einem freiwilligen Jahr in der Denkmalpflege absolvierte die 28-Jährige zunächst ein kulturhistorisches Studium an der Universität Augsburg, bevor sie sich - angestachelt durch erste Praktika im Kulturbereich - für den Weg in die praktische Kulturarbeit entschloss. Sehr geholfen hat ihr dabei das Masterstudium "Kulturwissenschaft und Kulturmanagement" am Institut für Kulturmanagement Ludwigsburg. Neben der Beschäftigung mit vielen anderen Themen, hat sie dort im Rahmen ihrer Masterarbeit partizipative Museumsprojekte untersucht, was ihr Interesse an der soziokulturellen Arbeitsweise erheblich steigerte. In zahlreichen Praxis- und Berufseinsätzen konnte sie zudem während und nach dem Studium Erfahrungen in den verschiedensten Feldern der Kulturarbeit wie zum Beispiel in der Kommunikationsund Öffentlichkeitsarbeit, der Veranstaltungsorganisation oder der Bearbeitung von Förderanträgen sammeln. So durfte sie unter anderem im Badischen Landesmuseum Karlsruhe und in der Kunststiftung Baden-Württemberg als Praktikantin bei vielen spannenden Projekten mitwirken. Zuletzt war sie als Volontärin in einem kleinen Fachverlag für Lektorats-, Presse- und Vertriebsaufgaben zuständig. In der LAKS-Geschäftsstelle wird Christine Pfirrmann nun allerlei organisatorische Aufgaben übernehmen, vor allem aber auch inhaltlich mitarbeiten.



Jugend ins Zentrum!

Erste Erfahrungen mit Jurvarbeit

Beladen mit einem dicken Aktenordner, gefüllt mit 73 Förderanträgen, machte ich mich im Mai dieses Jahres auf den Weg nach Berlin, zu meiner ersten Jurysitzung zu "Jugend ins Zentrum!". Unterschiedlichste Förderanträge aus allen Bundesländern lagen vor, die von einer siebenköpfigen Jury (1) ausgelobt werden sollten. Uns blieben nur zwei halbe Tage, in denen eine gerechte Entscheidung getroffen werden musste. Zehn bis elf Anträge, ausgenommen die des eignen Bundeslandes, wurden von jeder/m ausführlich bearbeitet, die rechtlichen 60 im Querleseverfahren. Die Herausforderung an mich fand ich beachtlich, da ich bisher noch nicht an solch einer Jury teilgenommen hatte. Waren meine Einschätzungen richtig? Wie verfuhren die anderen?

Im Zugabteil breitete ich meine Unterlagen aus, machte kurz entschlossen ein BHO (Bahn Home Office) auf und der eine oder die andere Mitreisende warf auf der sechs stündigen Fahrt einen irritierten Blick auf mich und meinen Ordner. Zielorientiert hatte ich genau ausgerechnet, wie viele Anträge ich in der Stunde anschauen wollte, um später eine richtungsweisende Einschätzung abgeben und im Jurykreis begründen zu können.

Sechs Stunden später war ich klüger, nun kannte ich die vielfältigsten Ideen und Bündnispartner. Es gab interessante, spannende, langweilige, chaotische Anträge und solche, die den Anforderungen überhaupt nicht gerecht wurden. Spannend war jedoch die Frage, wie dies die Kolleginnen sehen. Dieser Herausforderung stellte ich mich noch am selben Abend, als wir in die erste Beratungsrunde gingen. Eine wohltuende Gelassenheit breitete sich in mir aus. Es wurde immer klarer, dass die anderen Jurymitglieder die Anträge ähnlich einschätzten. Es gab natürlich graduelle Unterschiede, aber was wirklich gut und was wirklich schlecht war, darüber herrschte Einigkeit. Ärgerlich fanden wir die Anträge, bei denen uns entgegensprang, dass sie nur so aufs Papier geworfen worden waren.

Acht Zentren aus Baden-Württemberg hatten sich beworben und letztendlich wurden fünf ausgelobt, die restlichen belegten Plätze auf der Warteliste im mittleren Feld.

Ich war sehr zufrieden mit unseren Zentren. Wirklich tolle Ideen hatten sich durchgesetzt.

Die bewilligten Projekte der Zentren E-WERK (Freiburg), GEMS (Singen), Kulturnetzwerk blaues haus (Böblingen), Kulturzentrum franz.K (Reutingen) und Kulturzentrum Tollhaus (Karlsruhe) laufen bereits unter Volldampf und schon ist die zweite Bewerbungsrunde für neue Antragsteller abgeschlossen.

Zum Hintergrund:

2012 schrieb das Bundesministerium für Bildung und Forschung ein neues Programm zur Förderung kultureller Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche aus. Die Bundesvereinigung der Soziokulturellen Zentren wagte den Schritt zur Teilnahme mit ihrem soziokulturellen Konzept "Jugend ins Zentrum!". Es rückt nicht nur Jugendliche in den Blickpunkt des kulturellen Geschehens, sondern verweist auch im Titel auf unsere Häuser, die Raum und Bühne sowie Unterstützung bieten. Die Kulturprojekte müssen von lokalen Bündnissen mit mindestens drei Partnern realisiert werden.

Wir, alle Soziokulturellen Zentren in der Bundesrepublik, gehörten zu den 35 Gewinnern, die in den Jahren 2013 -2017 sechs Millionen Euro (2) zur Realisierung unserer Konzepte zur Verfügung gestellt bekommen. (3)

In den nächsten Jahren können Projekte mit einer maximalen Förderobergrenze bis 22.000 € unterstützt werden.

Ilona Trimborn-Bruns.

Landesgeschäftsführerin LAKS Baden-Württemberg e.V.

(1) Die Jury wurde auf der Mitgliederversammlung 2012 der Bundesvereinigung für zwei Jahre gewählt. Momentan sind die Landesvereinigungen Baden-Württemberg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommer, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-

(2) Das Gesamtfördervolumen beträgt 230 Millionen Euro. (3) Antragstellung zweimal jährlich unter www.soziokultur.de

DIE BEWILLIGTEN PROJEKTE:

E-WERK Freiburg e.V.

Wir bringen Sie noch schnell um die Ecke ein Kindertanzprojekt im Stadtviertel

Kulturzentrum GEMS e.V., Singen Wir machen Theater

Kulturnetzwerk blaues haus e.V., Böblingen

Filme drehen zwischen Wahrheit und Fiktion

Kulturzentrum franz.K, Reutlingen

T.A.L.K. Reutlingen - Theater und Aktion im Landkreis Reutlingen

Kulturzentrum Tollhaus e.V., Karlsruhe WIR: Einfach leben (AT)

Der LAKS Sommerempfang

Einige Gedanken rund um ein erfreuliches Ereignis



LAKS-Sommerempfang: Landtagsvizepräsidentin Brigitte Lösch mit Sabine Bartsch und Barbara Bruns

Die LAKS lud zum Sommerempfang und ich fragte mich im Vorfeld: Kann Politik eigentlich Spaß machen?

Dass Politik, vor allem Kulturpolitik, Spaß machen kann, durfte ich nicht zum ersten Mal beim LAKS-Sommerempfang im Juli im Kulturzentrum Merlin in Stuttgart erleben. Als Landesverband hatten wir Vertreterinnen und Vertreter der Landespolitik und der Landesverwaltung zu einem lockeren Austausch mit den Mitgliedseinrichtungen eingeladen. Staatssekretär Jürgen Walter und Landtagsvizepräsidentin Brigitte Lösch begrüßten die Gäste, bevor Prof. Max Fuchs, ehemaliger Präsident des Deutschen Kulturrats, mit seiner Einschätzung zur Kunstkonzeption 2020 des Landes Baden-Württemberg einen knackigen Impuls für lebhafte, kontroverse Diskussionen gab. Die kulturpolitischen SprecherInnen der Fraktionen gaben uns die Ehre und sogar Frau Dr. Rose, neue Leiterin der Abteilung Kunst im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, war unserer Einladung gefolgt.

Ich gestehe, ein parteipolitisches Amt wäre das Letzte, was ich zum Glücklichsein bräuchte. Dabei scheue ich durchaus keine Auseinandersetzungen, im Gegenteil. Streiten kann Spaß machen, wenn man am Ende zu einem guten Ergebnis kommt. In der Politik allerdings kommt es mir zu oft vor. dass Fraktion A einen Vorschlag indiskutabel findet, nur weil Fraktion B ihn gemacht hat. Ohne jedes Nachdenken. Okay, ich bin polemisch, ich gebe es zu. Aber der politische Schlagabtausch, für meinen Geschmack nicht selten unter der Gürtellinie, ist nun mal nicht meins. Deshalb sollen das bitte andere machen - die, denen Politik Freude bereitet, die das Ringen um die Durchsetzung ihrer Ziele genießen. Denn dass politische Auseinandersetzung notwendig ist für eine gute und lebendige Demokratie, steht natürlich auch

für mich außer Frage. Und dass es engagierte Menschen gibt, denen ihr politisches Amt Freude bereitet, ebenfalls. Ich mache lieber Kultur.

Es lag sicher auch an der sommerlich-lauschigen Atmosphäre des schönen Merlin-Gartens, dass der Sommerempfang so entspannt verlief. Vor allem aber lag es aus meiner Sicht daran, dass wir ein zwar selbstbewusstes, nicht aber konfrontatives Verhältnis zur Kulturpolitik und Verwaltung pflegen. Wir streiten für die Sache, aber immer auf Augenhöhe und mit dem gegenseitigen gebotenen Respekt. Damit erreicht man ebenso viel und der Spaßfaktor bleibt nicht auf der Strecke. Dazu kommt natürlich, dass es im Augenblick auch wenig zu Meckern gibt. Die aktuelle Landesregierung hat die viele, viele Jahre geforderte 2:1-Förderung (die Kommune gibt zwei Teile, das Land eines) umgesetzt und wir Zentren haben dadurch endlich die Möglichkeit, etwas entspannter zu planen, nicht mehr schreckensstarr auf den nächsten Jahresabschluss zu schauen und auch mal das eine oder andere Experiment zu wagen. Dass bei der 2:1-Förderung eine Förderobergrenze von 350.000 € eingezogen wurde, mag aus Sicht des Landes verständlich sein, denn auch eine grün-rote Regierung kann ihr Geld nicht selber drucken. Angesichts der Tatsache, dass der Kulturhaushalt gerade mal 1% des Gesamthaushaltes des Landes ausmacht, ist diese Obergrenze aber nicht einzusehen und gehört abgeschafft. Daran werden wir arbeiten. Freundlich und in aller Entschiedenheit!

Sabine Bartsch ist im Vorstand der LAKS und Geschäftsführerin des Kulturzentrums Dieselstrasse in Esslingen.



Im Juni 2012 traf ich mich mit rund 20 anderen Mitarbeitern Soziokultureller Zentren, mit dem Ziel, Kontakte zu knüpfen, einander zu einem späteren Zeitpunkt dann auch zu besuchen und neue Inspirationen zu bekommen für die tägliche Arbeit im eigenen Kulturzentrum. In meinem Falle dem K9 in Konstanz, wo wir in der ehemaligen Paulskirche Kulturveranstaltungen durchführen. (1)

Das Besondere an dem Treffen mit den 20 Kulturarbeitern: diese kamen aus kleinen wie großen Länden Europas angereist und dieses Treffen fand in Helsinki statt. An den drei warmen Sommertagen, die wir dort verbrachten, zeigte sich die Stadt von einer sehr freundlichen Seite, sei's durch das Geschick für Design, das die Finnen an den Tag legen und das dem Besucher allenthalben ins Auge springt – zudem war Helsinki 2012 World Design Capital –, sei's durch den fröhlichen Samba Karneval, der dem Original in Rio de Janeiro alle Ehre machte.

Zu dieser Jahreszeit sind die Sommertage in nordischen Ländern ungewöhnlich lang, unterbrochen von einer nur kurzen "dunkelblauen Phase". Gute Bedingungen also für das gegenseitige Kennenlernen der 20 Teilnehmer, da der informelle Teil sich in den belebten Kneipen Helsinkis bis in die späten Stunden hinzog. Am Ende des Kennenlern-Prozesses konnte jede/r Teilnehmerln dann drei Zentren angeben, die ihm bzw. ihr für einen Besuch besonders reizvoll erschienen, wovon eins in der Folge mit der Unterstützung des European Networks of Cultural Cen-

tres (ENCC) besucht werden konnte: Dieses Austauschprogramm des ENCC wird "Bridges between European Cultural Centres" genannt, kurz BECC.

Meine erste Wahl fiel auf die Kulturlandschaft von Turku. Turku war die erste Stadt, die es in Finnland gab, und dementsprechend auch frühere Hauptstadt Finnlands. Mein Wunschziel ging in Erfüllung: Im September 2012 besuchte ich dort Veera Laurila für eine Woche, die zu diesem Zeitpunkt noch Projektkoordinatorin bei den städtischen Museen in Turku war; im Gegenzug kam Csaba Ovari aus Pécs, Ungarn, im Oktober 2012 für eine Woche nach Konstanz, so dass mein Austausch ganz von der finno-ugrische Sprachfamilie geprägt war. Turku und Pécs verbindet auch, dass sie beide jüngst europäische Kulturhauptstädte waren, Pécs 2010, Turku 2011

Um den lebendigen Kulturprozessen, den Vernetzungen und Projekten, die im "Kulturhauptstadt-Jahr" in Turku entstanden sind, einen fruchtbaren Weg in die Zukunft zu bahnen, hatte sich das "aurajokiverkosto" gegründet, das ausländischen Gästen als "aura river network" vorgestellt wurde.

Das Netzwerk bezieht sich in seinem Namen auf den Fluss Aura, welcher die zentrale Lebensader der Stadt Turku ist. Im Westen führt er direkt ins Scheerenmeer, das die rund 20.000 Inseln umspült, die Turku vorgelagert sind. Läuft man den Flusslauf östlich entlang, führt der Weg nach Koroinen, einem grünen Landstrich am Stadt-

rand von Turku, der dereinst finnischer Bischofssitz war und heute von gerade mal 26 Menschen bewohnt wird: Eine Oase, in welcher derzeit Studenten aus einem Nachhaltigkeitsstudiengang experimentieren mit nachhaltigem und ökologischem Lebensstil. Die Studenten betreiben dort ein Cafe, bauen Biogemüse an, der Umgang mit natürlichen Materialien und traditionellen Herstellungsmethoden wird eingeübt, auch durch ein entsprechendes Workshopangebot. Ich kam dort schnell ins Gespräch und hatte bald darauf auch zum ersten Mal Akupunkturnadeln im Arm.

Ich wohnte mitten auf der Aura. Veera hatte mir für die Zeit meines Aufenthalts ein Zimmer auf der SS Boré gebucht, ein Dampfschiff mit dem Charme früherer Zeiten, das ab Anfang der 60er Jahre regelmäßig zwischen Schweden und Finnland verkehrte. Heute liegt die SS Boré fest vertaut in der Aura und seine Kabinen beherbergen Reisende. Im Schlafe gut vom Fluss gewiegt, startete ich dort jeden Tag zu den Kulturkontakten, die mir Veera vermittelt hatte.

Veera hatte sich bereits im Vorfeld um einen Ablaufplan für mich bemüht, der aber nicht als fix galt, sondern Luft für Spontaneität ließ. Veera selbst arbeitete projektbezogen und ich konnte mit ihr in den sieben Tagen auf ihre erfolgreiche Bewerbung bei einem neuen Projekt anstoßen, als Koordinatorin und Fundraiserin bei einem Zirkusfestival in Turku.

So wurde ich in der Abteilung "Deutsche Literatur" der Turun yliopisto (Universität Turku) empfangen, konnte in Begleitung einer geschichtsbeflissenen Reiseführerin eine Bootsfahrt auf der Aura übernehmen, lernte das "aurajokiverkosto" kennen, lauschte nordischem Jazz im örtlichen Jazzclub, … und lernte so einiges über die kulturellen Vernetzungen und Entwicklungen in Turku.

Auch die freie Zeit, die Luft für Spontaneität, war gut gefüllt, als ich in der "apteekki bar" (eine Bar, die früher Apotheke war und die entsprechende Ausstattung noch beibehielt) zu später Stunde als Investigativjournalist "enttarnt" wurde, mit der eindringlichen Bitte verknüpft, mich an die Wahrheit zu halten.

Pures Leben, kiitos (danke) Veera!

Kulturkontakte zu vermitteln, war in der Folge auch meine Motivation, als Csaba aus Ungarn nach Konstanz kam, um das K9 und die kulturellen Netzwerke in meiner Heimat kennenzulernen. Wie König Sigismund, der seit 1387 König von Ungarn war und während dem Konzil in Konstanz zur Wiederherstellung der Einheit der römischen Kirche beitrug, so konnte sich der ungarische Besuch nun auch aus aktuellem Anlass mit der Konzilstadt Konstanz GmbH befassen, die Csaba empfing, um ihn über das 5-jährige Konziljubiläum zu informieren, das von 2014–2018 stattfinden wird.

Auch mit dem Stadttheater Konstanz ergab sich ein längeres Gespräch, das eine Kooperation mit Adresstausch nach sich zog. Csaba lernte noch weitere Kulturstätten und Kulturarbeiter kennen, Museen und Schlösser, so

wie er auch die Schweizer Schokolade schätzen lernte. Er konnte auch die Premiere und die Premierenfeier des Theaterstücks "Bürgerbeteiligung. Ein Lustspiel" besuchen, an welchem ich selbst teilnahm. Aus den Improvisationen und Recherchen von 20 an Bürgerbeteiligung interessierten Bürgerlnnen wurde von der Regisseurin ein Lustspiel geschrieben, das bei 11 Shows fast immer ausverkauft war und viele Identifikationsmomente für diejenigen aufwies, die sich selbst – in welcher Form auch immer – bürgerschaftlich engagieren.

Köszönom (danke) Csaba, für Dein lebendiges Interesse! Wie die kulturellen Brücken des BECC-Austauschs in alle Richtungen weitersprießen, kann z.B. verdeutlicht werden durch die DVD, die ich von einem 50-köpfigen Bürgertheater aus Irland erhielt, welches sich im irischen Städtchen Drogheda der lokalen Erinnerung und Identitätsbildung verschrieben hat. Der Theaterleiter war ebenfalls beim Treffen in Helsinki anwesend und informierte mich weiterhin über sein Theaterprojekt, inklusive der DVD.

Auch die Abteilung "Deutsche Literatur" in Turku hatte schon angefragt, ob ich nicht einen deutschen Hiphop-Künstler wüsste, der die deutsche Sprache mal auf einem anderen Kanal vermitteln könnte als deutsche Literaten, um das Begeisterungslevel für die deutsche Sprache etwas zu heben. (Wohl am besten einen Hiphop-Künstler, der nicht nur mit Schimpfworten um sich wirft... aber auch von dieser Spezies fallen mir einige ein.)

Wer die Vernetzung und Kooperation schätzt, die im Kultursektor zu Gange ist, dem kann ich einen Austausch im Rahmen des BECC wärmstens empfehlen.

Nur muss für die BECC-Finanzierung für 2014 das entsprechende EU-Kulturförderprogramm neu aufgelegt werden, das alte Förderprogramm lief 2013 aus. Wann sich die nächste Gelegenheit zum Austausch bietet, ist daher momentan noch unsicher.

Benjamin Paehlke

(1) Die 1000 Jahre alte Paulskirche wurde im 19. Jahrhundert profanisiert und liegt mitten im Zentrum von Konstanz, seit 1990 ist die Paulskirche bekannt als "das K9".



Benny zusammen mit Veera und Suse

Start frei für KREATIVES EUROPA!

Erste Informationen zum neuen Kulturförderprogramm der EU

Nach dem Beschluss des Europäischen Parlaments und des Europäischen Ministerrats tritt nun das neue Rahmenprogramm KREATIVES EUROPA (2014-2020) in Kraft. Es vereinigt die Teilprogramme KULTUR, MEDIA und MEDIA Mundus mit einem neuen Garantiefonds, der ab 2016 allen Kultursektoren zu günstigen Darlehen verhelfen soll, unter einem Dach. Bisher hatte es solch einen Garantiefonds nur im MEDIA-Programm gegeben. Das Gesamtbudget für die nächsten sieben Jahre beläuft sich auf 1,46 Milliarden Euro. Zugrunde gelegt ist dieser Summe der anzunehmende Geldwert im Jahr 2020. Auf das Teilprogramm KULTUR entfallen mindestens 31 Prozent, auf MEDIA 56 Prozent und der spartenübergreifende Teil soll maximal 13 Prozent erhalten, darin rund neun Prozent für den Garantiefonds: Um diese neun Prozent erhöht sich das gesamte Programmbudget gegenüber den Vorgängerprogrammen. In Anbetracht der globalen Kürzung des EU-Haushalts ist somit im Kulturbereich immerhin keine Minderung zu verzeichnen, wenn auch die EU-Kommission ursprünglich einen deutlich größeren Zuwachs geplant hatte. Da sich künftig auch die meisten EU-Nachbarländer für die Teilnahme am Programm bewerben und auch in den Topf einzahlen werden, wird letztendlich eine höhere Summe an den Kultur- und Kreativsektor zu verteilen sein.

Der Text des Rahmenprogramms rückt im Teilprogramm KULTUR in der beschlossenen Kompromissfassung ausdrücklich die europäische Relevanz der Projekte in den Vordergrund, so dass das Subsidiaritätsprinzip gebührend berücksichtigt bleibt. Die für den Geschmack vieler allzu prominente Ausrichtung des ersten Entwurfes auf die Kreativwirtschaft wird wieder auf einen breiteren Ansatz zurück genommen. So gibt es nun eine Schwerpunktsetzung auf den Non-profit-Bereich, der auch den Amateursektor mit berücksichtigt. Es lohnt sich, neben den Ausführungsbestimmungen (Guidelines) auf jeden Fall auch das Rahmenprogramm zu studieren, denn dieses ist die Rechtsgrundlage des Programms und somit bindend.

Was bleibt, was ändert sich im Teilprogramm KULTUR?

Die neuen inhaltlichen Zielsetzungen spielten immer schon eine Rolle, sie werden jedoch nun noch stärker fokussiert: Die geförderten Projekte sollen vor allem zur Professionalisierung der Akteure des Kultur- und Kreativbereichs sowie zur Publikumsentwicklung beitragen, sie sollen dabei helfen, neue Publikumsschichten zu erreichen und aufstrebenden Talenten den Zugang zum Markt

eröffnen. Der Kernbereich des Programms zielt dabei weiterhin auf die europäischen Kooperationsprojekte, bei denen kulturelle Organisationen und Institutionen aus mindestens drei teilnehmenden Ländern über einen längeren Zeitraum zusammen arbeiten. Hieraus ergibt sich, dass eine gewisse europäische Relevanz gegeben sein muss.

Ein größerer Einschnitt ist bei der Netzwerkförderung zu verzeichnen. Bislang erhielten pro Jahr rund 50 große europäische Kulturnetzwerke aller Kultursparten Betriebskostenzuschüsse, um die Verbandsarbeit mit einem zentralen Büro leisten zu können. Künftig soll auch dieser Bereich auf Projektförderung umgestellt werden und nur noch halb so viele, nämlich 25 Netzwerke werden sich der Förderung erfreuen dürfen, allerdings ggf. mit wesentlich höheren Zuschüssen, was die Option von Zusammenschlüssen ähnlicher Netzwerke in Betracht ziehen lässt. Inhaltlich lesen sich die Kriterien der Netzwerkförderung fast gleichlautend wie bei den Kooperationsprojekten, nur dass von den Netzwerken wohl ein methodisch umfassenderer Ansatz zur Strukturierung des von ihnen vertretenen Teilsektors erwartet wird.

Ein neuer, finanziell gewichtig ausgestatteter Förderbereich nennt sich Kulturplattformen. Hier sollen europaweit insgesamt pro Jahr zehn Träger, die seit mindestens zwei Jahre bestehen, aufstrebenden Talenten auf den europäischen Kultur- und Kreativmarkt verhelfen. Mindestens ein Drittel der zu fördernden Akteure müssen sie bereits im abgelaufenen Jahr präsentiert haben; die Weiterleitung von Fördermitteln ist möglich. Hier ist vermutlich u.a. an große Festivals gedacht. Raum für neu zu entwickelnde Formate scheint gegeben.

Antragsformulare für alle Bereiche sind ab Mitte Dezember online, einzureichen im März 2014.

Der Cultural Contact Point Germany wird nun gemeinsam mit MEDIA Desk und -Antennen zu Creative Europe Desk Deutschland. Auch im 17. Jahr stehen wir Ihnen als bewährtes Team der nationalen Kontaktstelle für die Kulturförderung der EU gerne beratend zur Seite.

Sabine Bornemann

Cultural Contact Point Germany c/o Kulturpolitische Gesellschaft e.V. Weberstraße 59a -Haus der Kultur- D 53113 Bonn www.ccp-deutschland.de

Artikel ursprünglich erschienen in den Kulturpolitischen Mitteilungen, Heft 143

I slam, therefore I AM!

Ein deutsch-griechisches Poetry Slam-Projekt

Mentoring-Akademie für Poetry Slam als ästhetischer, kreativer Ausdruck gegen Radikalismus und Gewalt in Griechenland.

Griechenland – so viele Menschen, so viele Themen, so viele Schulden, so viele Touristen, so viele Geschichten, so viel... Lyrik? Warum gibt es eigentlich so gut wie keinen Poetry Slam in dem Land der Hellenen? Das Kulturkabinett (KKT) hat es sich in Kooperation mit dem Kulturzentrum peirama aus Thessaloniki, welches wir 2012 in Thessaloniki im Rahmen der Greek-German Civil Society Initiative (GGCS) kennengelernt haben, zur Aufgabe gemacht, diese kulturelle Lücke zu schließen. Im September reisten neun junge Performer nach Stuttgart, um in einer [Poetry] Slam Mentoring Akademie zu lernen, wie sie das Format nach Griechenland tragen können.

Poetry Slam ist eine der besten Möglichkeiten für junge Leute, sich über ihre Gesellschaft, ihre Lebensverhältnisse, ihre Ängste und Sorgen, ihr Lebensgefühl künstlerisch zu äußern – und dies mithilfe eines geringen materiellen Aufwands. Um die Aussage eines Teilnehmers zu zitieren: "I think it is exactly what we need. Protest through spirit and art."

Für einen Poetry Slam braucht es Poeten, einen Moderator, eine Bühnenmöglichkeit und Publikum. Die Teilnehmer dürfen lediglich selbstgeschriebene Texte und Gedichte innerhalb eines festgesetzten Zeitrahmens und ohne zusätzliche Hilfsmittel vortragen. Am Ende des Abends werden sie vom Publikum bewertet, und einer der Poeten wird zum Dichterkönig gekürt.

Das hört sich nicht sehr schwierig an, ist es auch nicht, doch gerade für Organisation und Ablauf wird einige Kenntnis benötigt. Und mit einem Gedicht ist auch ein Auftritt nicht getan, denn gerade die Feinheiten der Präsentation vor dem Publikum sind von großer Bedeutung. Deshalb wurden die Teilnehmer vorrangig als Multiplikatoren und Mentoren für weitere Interessierte in Griechenland ausgebildet. Sie sollen Poetry Slam nach Griechenland tragen und vermitteln. Fragen wie "Wie bekomme ich Publikum, Poeten, Moderatoren, Unterstützer für einen Poetry Slam?" spielen hier eine wesentliche Rolle. Damit unsere iungen Mentoren den unterschiedlichen Anforderungen, die wir an sie stellen, gerecht werden können, organisierte das Kulturkabinett einen einwöchigen Workshop mit drei Workshopleitern, unterteilt in die drei großen Teilbereiche Bühne-/Stimme-/Präsentation, Text-/Kreatives Schreiben-/Moderation, Aufbau Poetry Slam- Geschichte- Management. Diese Gliederung stellte sich als sehr effektiv heraus und schaffte es. die jungen Menschen kreativ zu befruchten und zu inspirieren.

Die neun jungen Griechen reisten am Samstag, 14.09.2013, an. Am selben Abend veranstaltete das Kulturkabinett ein Get-Together mit unseren griechischen Gästen, Mitgliedern und Freunden des Vereins, um auch über die Workshops hinaus einen kulturellen Austausch zu fördern.

Von Sonntag bis einschließlich Samstag fanden die Workshops mit bis zu zehn Stunden Arbeitszeit statt. Pim Griens, Regisseur und Schauspieler aus Breda (Niederlande) startete mit den Themen "Stimme und Bühnenpräsentation". Dominique Macri, professionelle Poetry Slammerin und Schauspielerin aus Marburg, arbeitete an Formaten des kreativen Schreibens sowie an den Texten und Ken Yamamoto, ebenfalls professioneller Poetry Slammer aus Berlin, gab einen Einblick in die Geschichte, Entwicklung, Motivation sowie Organisation des Poetry Slams selbst.

Am letzten Abend, dem 21.09.2013, präsentierten unsere Gäste vor ausverkauftem Haus ihren Poetry Slam. Neben dem eigentlichen Wettkampf zeigte die Gruppe außerdem eindrucksvolle Features, welche als Nebenprodukte der Kreativworkshops entstanden waren.

Das Besondere an diesem Slam war auch seine Transkulturalität, besonders deutlich erkennbar an seinem Sprachenmix. Es war der erste "Greek-German-English Poetry Slam".

Die vorherrschende Sprache während der Workshops und des Poetry Slam war zwar Englisch, doch auf der Bühne vermischten sich griechische Gedichte mit gesprochenen deutschen Stückfragmenten, auf eine Leinwand im Hintergrund wurde sogar eine Simultanübersetzung projiziert, und bei manchen Gedichten war es allein die Körpersprache, welche dem nicht Griechisch sprechenden Publikum die Thematik und die Melodie der Lyrik nahebrachte. Einige Poeten verwendeten in ihren Gedichten eine Mischung aus Englisch und Griechisch, und als eine Teilnehmerin am Ende ihres englischen Stücks dem Publikum "σκάσε!" an den Kopf schmiss, wusste jeder, dass jetzt bitte der Mund zu halten ist.

Die kreative Arbeit, die am frühen Morgen begann und an machen Tagen bis spät in die Nacht hinein andauerte, wurde lediglich unterbrochen vom gemeinsamen Kochen, Essen und Musizieren im KKT sowie einigen Ausflügen und Begegnungen. Die gemeinsame Zusammenarbeit und das Engagement aller Beteiligten schweißte die Gruppe sehr zusammen und führte zu Aussagen wie: "KKT is our new home!"

Ein ganz wichtiges Ziel dieser Mentorenausbildung wurde von den Workshopleitern und dem KKT-Team erreicht. Die Griechen wurden begeistert und mitgerissen und sind somit motiviert ihre eigenen Poetry Slams in Griechenland zu starten. Der erste fand bereits im November 2013 in Thessaloniki statt. Durch die große Bereitschaft und den Zuspruch entwickelte sich außerdem eine weitere Projektidee, welche die Nachhaltigkeit der Mentorenakademie und die Etablierung des Slams in Griechenland sichern soll. Im April 2014 fliegt das Akademie-Team nach Thessaloniki, um den Workshop in erweitertem Format weiterzuführen. Hierbei wird ein Schwerpunkt auf die Unterstützung der Mentoren in ihrer

Funktion der Lehrenden liegen, und bis zu 25 junge Griechen werden teilnehmen. 2014 besteht auch die Möglichkeit, Poetry Slam im Rahmen der European Youth Capital in Thessaloniki anzusiedeln, und damit eine noch größere Plattform zu nutzen. Kontinuierlich - so sind sich alle sicher - wird der Poetry Slam als ästhetischer und kreativer Ausdruck gegen Radikalismus und Gewalt, als freie, niederschwellige, junge Kunstform seinen Einzug in Griechenland haben, ganz unter dem Motto: I slam, therfore I

Kathrin Wegehaupt (KKT, Stuttgart)

"Offen für alle! Offen für alles"

"Offen für alle! Offen für alles?" - unter dieser Fragestellung haben sich LAKS-Mitglieder am 12. Oktober 2013 in Pforzheim zu einem Workshop getroffen. Es ging, wie es im Untertitel der Einladung hieß, um "Chancen und Nebenwirkungen zukünftiger Mitgliederentwicklung der LAKS Baden-Württemberg". Die Mitglieder erarbeiteten eine Empfehlung, deren Schwerpunkt darin lag, dass die LAKS sich nicht als ein Verband der Soziokultur sondern als ein Verband der Soziokulturellen Zentren versteht. Mithin ist das Vorhandensein oder zumindest das Anstreben eines festen Gebäudes als Mittelpunkt der Arbeit Voraussetzung für eine Mitgliedschaft. Die Empfehlung wurde am nächsten Tag der Mitgliederversammlung vorgelegt und von dieser angenommen.



Workshop der LAKS Oktober 2013 in Pforzheim



- ein generationenübergreifendes Tanz-Theater Projekt der Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg unter der Leitung von Lisa Thomas

In Zusammenhang mit dem demografischen Wandel unserer Gesellschaft kommt dem lebenslangen Lernen der älteren Generation eine besondere Bedeutung zu. Dank gestiegener Lebenserwartung haben SeniorInnen neue Freiräume für eigene Interessen, die Möglichkeit Potentiale zu entdecken und zu entfalten. Auch nach der aktiven Berufs- oder Familienphase können sie ihre Lebenserfahrung und Kompetenz einbringen, das ist ein großes Potential für unsere Gesellschaft - auch künstlerisch.

Seit 2010 gibt es z.B. das Altentanztheater Ensemble "Zartbitter" unter der Leitung der Choreographin, Tänzerin und Tanzpädagogin Lisa Thomas in der Tanz- und Theaterwerkstatt (TTW).

Die TTW bietet verschiedene Kurse und Workshops für die Generation 60+ an, darunter seit Frühjahr 2008 den Kurs "Tanztheater für Menschen ab 60" von Lisa Thomas. In diesem Kurs hat sich eine engagierte Gruppe gebildet, die sich intensiv mit Tanztheater beschäftigt und sich damit künstlerisch verstärkt auseinandersetzen wollte. Diese Gruppe, bestehend aus Frauen und Männern zwischen 60 und Ende 70, arbeitet als Ensemble "Zartbitter" regelmäßig an Aufführungsprojekten. Die Arbeit mit "Zartbitter" geht über ein regelmäßiges Tanztraining innerhalb eines Kursangebots weit hinaus. Sie wollen nicht nur sich selbst, sondern "etwas" bewegen, und so erfahren, was auch im Alter (noch) möglich ist - sowohl körperlich als auch künstlerisch.

Mit dem Altentanztheater-Ensemble wurden verschiedene Aufführungsprojekte realisiert. 2012 stand erstmals der Generationendialog im Fokus. In Kooperation mit der "Plateforme de la jeune création franco-allemande" Lyon wurde unter dem Titel "Cliché/Klischee" ein zweiwöchiges "deutsch-französisches Atelier" durchgeführt, in dem sich die Teilnehmerl snnen in einen künstlerischen Prozess zum Thema "Vorurteile" begaben.

Mit "Tochter_von" hat Lisa Thomas in der TTW nun ein abendfüllendes Stück als generationenübergreifendes Tanztheater inszeniert (Premiere war am 10. Oktober 2013), das sich mit der Beziehung von Mutter und Tochter auseinandersetzt.

"Unsere Beziehungen sind intensiv, herzlich, streitlustig, distanziert, bohrend, Und immer mit etwas Feuer..."

Jede Frau ist Tochter. Ein schlichter Satz, und doch verbergen sich dahinter zahllose Geschichten, Erfahrungen, Fragen und Themen, die ganz unterschiedliche Perspektiven eröffnen. Die Beziehung von Mutter und Tochter ist

14



vielschichtig-große Nähe und Zuneigung, körperliche Abhängigkeit und hohes Konfliktpotential begleiten den Weg in die Selbstbestimmung und Unabhängigkeit.

Ausgehend von Fragen zum Verhältnis von Mutter und Tochter, hat sich die Choreographin mit ihrem Team und elf Darstellerinnen auf den Weg gemacht, dieses Thema zu erforschen.

In "Tochter_von" führte Lisa Thomas Profitänzerinnen, Semiprofis und Amateurinnen, aus drei Generationen zusammen, darunter Mitglieder des Altentanztheater-Ensembles "Zartbitter". Von Bewegung und Tanz kommend, interessierte es sie unterschiedlich alte Frauenkörper auf der Bühne gegenüberzustellen, sie in ihrer eigenen Ästhetik gleichzeitig in Bewegung zu betrachten und zu erforschen. Was könnte ihre gemeinsame nonverbale Sprache sein? Welche Bewegungen/ Handlungen wirken bei einem alten/jungen Körper fremd oder normal, gesellschaftlich akzeptiert, über welche Bewegungen verlässt der Körper Konventionen?

In der Arbeit sind nicht nur verschiedene Generationen aufeinander getroffen (die Jüngste 25, die Älteste 79 Jahre), sondern Frauen mit ganz unterschiedlichen beruflichen und familiären Hintergründen. Durchaus eine Herausforderung für alle, die Neugier und Offenheit voraussetzt. Über mehrere Monate, vom ersten Kennenlernen über intensive Probenphasen und insgesamt acht Vor-

stellungen, ist nicht nur künstlerisch ein Mütter-Töchter Ensemble zusammen gewachsen. In der Probenarbeit konnten die Amateurinnen von dem Körperbewußtsein der Profis profitieren, für die jungen Profis bestand die Herausforderung darin, sich auf die Arbeit mit älteren Menschen einzulassen: Mehr Zeit und Ruhe wird benötigt, Improvisationen müssen schneller in Szenen gesetzt werden, deren Abläufe dann geübt und geprobt werden müssen.

Die Resonanz auf die Vorstellungen hat deutlich gemacht, dass sich durch die Vielschichtigkeit des Themas sehr viele Menschen angesprochen fühlen, nicht nur Frauen. Gesellschaftliche Entwicklungen, die Wandlung von Rollenbildern und eine künstlerische Auseinandersetzung damit hat viele Menschen bewegt und zum Nachdenken angeregt. Der Dialog der Generationen setzte sich ganz selbstverständlich auch im Publikum fort: "[...] so schön zu sehen – die jungen Frauen und die mittel – und – nein ältere gibt es gar nicht!!" (Rückmeldung einer Zuschauerin).

Gordana Ancic, Katrin Temme

(Fotos: Yakup Zeyrek)

Spielstättenprogrammpreis Rock, Pop, Jazz 2013 erstmals vergeben: 55 Gewinner aus 13 Bundesländern



Der Staatsminister für Kultur übergibt die Preise an Rudolf Kolmstetter vom Jazz Club in der GEMS in Singen. (Foto: Y. Kaufmann)

Erstmalig erhalten heute Live-Musik-Spielstätten aus ganz Deutschland den neu geschaffenen "Spielstättenprogrammpreis Rock, Pop Jazz". Mit Geldprämien in Höhe von 30.000, 15.000 und 5.000 Euro zeichnet der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien insgesamt 55 Spielstätten sowie Veranstalterinnen und Veranstalter aus, die ein kulturell herausragendes Programm anbieten und damit maßgeblich zum Erhalt der kulturellen Vielfalt in Deutschland beitragen. Ausgezeichnet wurden unter anderem das LAKS-Mitglied Karlstor-

bahnhof Heidelberg sowie der Jazz Club im Singener Kulturzentrum GEMS.

Jury-Vorsitzender Prof. Dieter Gorny: "Mittlerweile erkennen viele an, dass die Spielstätten, von Jazz bis Rock/Pop, bedeutende Kulturträger sind und wichtige Repräsentanten eines neuen, oftmals auch jüngeren Kulturverständnisses – und damit auch verantwortlich für die kulturelle Attraktivität von Städten. Hier durch Förderungen Zukunftsfähigkeit zu unterstützen, ist am Ende immer auch eine Kulturdebatte. Diesem Preis geht es darum, sie bekannt und ihre engagierte Arbeit öffentlich zu machen. Darüber hinaus sollen die Auszeichnungen auch Diskussionen anregen, die die Verantwortlichen in den Städten mit einbeziehen."

Aus der Pressemitteilung des Jazz Club Singen

Weiterbildungsprogramm 2014

Unser Seminarprogramm richtet sich in erster Linie an Kulturschaffende, d.h. MitarbeiterInnen aus soziokulturellen Einrichtungen, Kultureinrichtungen, -zentren, -ämtern, -büros, -vereinen, -initiativen, MitarbeiterInnen von Theatern, Festivalveranstaltern, Kleinkunstbühnen etc., aber genauso an Künstler und Künstlerinnen. Bitte schauen Sie sich die Themen genau an. Die Mitgliedszentren der LAKS erhalten auf alle Seminare des Seminarprogramms einen Rabatt von 50 %.

Seminare im 1. Halbjahr 2014:

Dienstag, den 30.04.2014
"Veranstaltungsmanagement von A-Z"
Für alle Fälle gewappnet
Referent: Stephan Bocok
Kosten: 80 Euro
Dienstag, den 08.05.2014

"Rechtsfragen rund um Marketing und Internet"
Für alle Fälle gewappnet
Referentin: Annika Trockel
Kosten: 80 Euro

Alle Seminare finden im Kulturhaus Osterfeld in Pforzheim statt.

Durch das Bildungsfreistellungsgesetz kann für die Seminare beim Arbeitgeber Bildungsurlaub beantragt werden.

Das ausführliche Programm ist beim Kulturbüro Rheinland-Pfalz erhältlich: 02621/62 31 5-0, oder nachzulesen im Internet unter: http://kulturseminare.de/

16

KiK, Offenburg

Der Gegenkultur Räume öffnen

Der Kulturkreis Offenburg, der auf dem Kulturforum das KiK betreibt, feiert 30. Geburtstag

OFFENBURG. Die freie Kulturszene ist ihren Platz in der Gesellschaft und Räuheute aus dem Kulturbetrieb nicht mehr me, die von der Politik schnell zu rechtswegzudenken. Die Off-Bühnen sind längst kein Phänomen der Städte mehr. de das Haus in der Schlossergasse 7 dieser Auch im ländlichen Raum haben sich private Initiativen etabliert, um ein Kultur- sich um ein leerstehendes Haus in einem angebot jenseits kommunaler Programme ausgewiesenen Sanierungsgebiet. Die zu organisieren. Aber in den Städten ist Bagger sollten hier bald rollen. Loretta diese Form von Gegenkultur in den 70er Bös, heute SPD-Stadträtin und immer und 80er Jahren entstanden, wie auch der Kulturkreis Offenburg, der am Wochenende sein 30-jähriges Bestehen feiert.

Die nach Emanzipation und Abgrenzung strebende Jugend hatte es vor 30 Jahren in Offenburg auch nicht leicht. Die Jahre der Beat-Ära waren längst vorbei. Das Thema eines autonomen Jugendkulturzentrums schien mit dem Abriss der Ziboldschen Mühle am Stadtbuckel erledigt. Das städtische Kulturangebot in Offenburg bestand häufig genug aus Tourneetheater und -oper oder Konzerten der "Auch der Piratensender Stadtkapelle in der alten Stadthalle. Zuweilen gastierte - zwischen Buchsbäumchen - ein Kammermusikensemble.

Schon mehr jugendorientiert waren die zwei, drei Konzerte großer Rockbands, die damals in der alten Oberrheinhalle pro Jahr stattfanden. Der Jazz streckte vorsichtig seine Fühler in die Stadt aus. Der Offenburger Geiger Zipflo Reinhardt richteten sie eine Kneipe ein. "Wir bekarebellierte mit Jazzrockexperimenten gegen die Sinti-Swing-Tradition seiner Familie. Mit den Whoopee Makers trat eine lokale Jazzband in Erscheinung, aus der der große Jazzbassist Dieter Ilg hervorging. In die Pfähler-Villa holte Konzertveranstalter Bernd Hartmann die angesagten Krautrockbands nach Offenburg.

Doch in der Stadt gärte der Wunsch nach einer Gegenkultur jenseits des bürgerlichen Bildungskanons, die Themen der Jugend, des alternativen Lebens und der Ökologie umfassen sollte. Mit als eine der ersten Gruppen hatte das Theater im Gewölbe sich 1975 aufgemacht, Kultur in Offenburg selber zu organisieren. Heute würde man sagen bürgerschaftlich, aber die jungen Theaterleute waren Lichtjahre entfernt vom bourgeoisen Kulturbegriff. Die alternative Kulturszene suchte sich Zigarette und hofften, dass das alles die

freien erklärt wurden. In Offenburg wur-"rechtsfreie Raum", denn es handelte noch Vorsitzende des Vereins Kulturkreis Offenburg, war damals eine Frau der ersten Stunde. Die Offenburgerin war schon Besucherin in der vom konservativen Lager als Hippiehochburg verschrienen Ziboldschen Mühle gewesen. Jetzt schickten sie und Gleichgesinnte wie Albrecht Kutteroff oder Frieder Lutterer sich an, ihrer Idee der Gegenkultur Räume zu eröffnen. Die Schlossergasse 7 wurde besetzt.

Radio Paranoia hat aus dem Obergeschoss gesendet."

Loretta Bös, Vereinsvorsitzende

Im Erdgeschoss des Fachwerkhauses men schnell Ärger mit dem Rechts- und Ordnungsamt", erinnert sich Loretta Bös, "weil wir ja keine Kneipenkonzession hatten." Aber die von der neuen gesellschaftlichen Kraft verunsicherten Staatsdiener konnten befriedet werden. Einerseits mit dem Hinweise darauf, dass es nicht um Gewinnerzielung ging und andererseits wohl auch dadurch, dass SPD-OB Martin Grüber seine Hand über das soziokulturelle Experiment hielt.

Wer damals diese kulturelle Pionierarbeit unterstützte, musste Unbill ertragen können. In der bis zur Sichtbehinderung zigarettenverqualmten Kneipe schwitzten Besucher in selbst gestrickten Norwegerpullovern in der Hitze eines vom bullernden Ölofen überheizten Raums, tranken billigen Rotwein zur selbstgedrehten Welt verbessern helfen oder vor dem nuklearen Overkill retten würde. Künstler der Anti-AKW-Bewegung in Wyhl wie der Liedermacher Walter Mossmann oder die Straßburger Chanson-Sängerin Ginette Kleinmann gaben Konzerte und verzichteten zur Unterstützung auf ihre Gagen.

In der Schlossergasse 7 fanden so unterschiedliche Gruppierungen wie der eher an literarischer und politisch-intellektueller Diskussion interessierte Club Voltaire oder Motorradclub-Leute eine Schnittstelle. Zugleich war das marode Haus die Keimzelle etlicher Offenburger Institutionen. "Oben war eine Galerie eingerichtet, daraus ging später der Künstlerkreis hervor. Die Freie Schule Spatz und die Freie Kindertagesstätte Schneckenhaus haben hier ihren Ursprung. Aus dem Filmklub, der zuvor in der VHS war, ging das Kommunalé Kino hervor", zählt Loretta Bös auf. "Auch der Piratensender Radio Paranoia hat ab und zu aus dem Obergeschoss gesendet."

Als Kulturkreis Offenburg e. V. gab man sich vor 30 Jahren zur Beruhigung der Verwaltung dann eine gültige Rechtsform. Um die Raumfrage zu klären, denn schließlich wurde das Haus abgerissen, saß Loretta Bös "ständig in der Sprechstunde von OB Grüber". Das Thema war somit bei der Stadt eingespeist und diese entwickelte eine Perspektive, als 1992 die Franzosen aus Offenburg abzogen. In der Kaserne an der Weingartenstraße 34 c entstand in reichlich Eigenleistung des Vereins das heutige Vereinsdomizil namens KiK, Kultur in der Kaserne.

Dort wird am Wochenende mit zwei Konzerten gefeiert. Am Samstag, 28. September, rockt die Bluesgitarristen Patricia Vonne ab 21 Uhr und am Sonntag, 29. September, 19.30 Uhr bereitet Lokalmatador Garry Shaw mit neuer Band das Terrain für den Klassegitarristen Tolo Martin, der ab 20.45 Uhr in den Fußstapfen von limi Hendrix wandelt. Bürgermeister Christoph Jopen, der beim Zustandekommen des Vereinsdomizils kräftig Geburtshilfe geleistet hatte, spricht zum Beginn einer internen Feier. Ralf Burgmaier



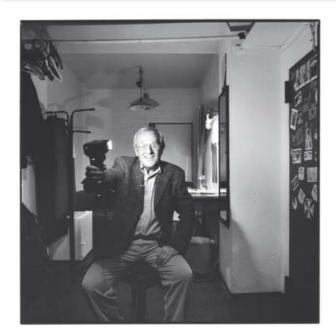
Ein Hoch auf die Alternativkultur: Ginette Kleinmann trat 1984 in der Wohnzimmerkneipenatmosphäre des besetzten Hauses in der Schlossergasse 7 auf. ARCHIV: KULTURKREIS OFFENBURG/CLAUS ECKERT



Loretta Bös vor dem Neubau der Schlossergasse 7. Im Vorgängerbau wurde der Verein gegründet.

Badische Zeitung, 27.09.2013

Fabrik, Freiburg



2005 in der Garderobe des Vorderhauses, fotografiert von Telemach Wiesinger für das "Vorderhaus-Pausenbuch"

Dieter Hildebrandt ist tot.

Wir erinnern uns an den Dieter Hildebrandt, den wir im Vorderhaus kennenlernen durften, an einen Menschen, der sich neben der Bühne gar nicht so sehr von dem auf der Bühne unterschieden hat: ein politischer Moralist, der nie moralisch wurde.

Trauer um einen Großen -Dieter Hildebrandt ist tot

must ihr sein

Als er 2001 zum ersten Mal bei uns aufgetreten ist, waren wir im Bürgerhaus Seepark zu Gast. Hinterher, beim Bier im Vorderhaus, hat er unsere Bühne angeschaut und gefragt, warum er nicht hier spiele. Weil unser Saal viel zu klein ist, war die Antwort. Worauf Hildebrandt erklärte, dass ihm die Nähe zu seinem Publikum wichtiger wäre und er in Zukunft lieber im Vorderhaus spielen möchte. Dieter Hildebrandt ist dieser Haltung dem Vorderhaus gegenüber die ganzen Jahre treu geblieben. Was uns als Veranstalter glücklich machte und ehrte und für uns eine Bestätigung unserer freundschaftlichen Zusammenarbeit bedeutet hat.

Unsere letzte Begegnung mit ihm war anlässlich einer Lesung zum zehnjährigen Geburtstag der Freiburger Fußballschule im Jahr 2011. Wir hatten angefragt, ob er aus den "11 Freunden" lesen will. Eine Stunde lang las er dann in der Max-Weber-Schule für 140 Jungs und Mädels aus dem Kinderbuch-Klassiker seines Freundes Sammy Drechsel vor. Um am Ende noch eine kurze eigene "Vorlesung" über Fair Play auf dem Platz und im Leben dranzuhängen. Fair Play, Gerechtigkeit, das war ihm wichtig.

Dieter wusste, dass Freiburger Freunde zu dieser Lesung kommen werden und dass die beiden Hochzeitstag haben. Also musste ein Strauß Blumen her. Vor dem Eingang zur Uniklinik gibt es einen Blumenladen mit angeschlossenem Kiosk-Betrieb - oder auch umgekehrt. Mittags um zwei waren dort einige Patienten versammelt, in Bademantel oder Trainingsanzug, teils mit Tropf, Gehhilfe oder Rollstuhl. Definitiv keine Vegetarier, Abstinenzler oder Nichtraucher. Als Dieter ausstieg, wurde die Gruppe aufmerksam, das Getuschel ging los, sie fragten sich, ob das wirklich Dieter Hildebrandt war, der da in den Laden ging. Eine Delegation wurde bestimmt, zwei sprachen ihn an. Nachdem klar war, dass er gerne Autogramme schreibt, wurden alle mutig und wollten eines. Dieter hat ihnen allen ihre Autogrammwünsche erfüllt, sich nach ihren Malaisen erkundigt und einen kleinen Schwatz gehalten. "Für nette Leute muss man sich immer Zeit nehmen" meinte er dazu. Wer gesehen hat, welch unterschiedliche Menschen zu seiner Beerdigung gekommen sind,

weiss, dass das keine hohle Phrase war.

Jedes Gastspiel hat eine solche kleine Geschichte mit sich gebracht. Lange Gespräche in der Garderobe, Journalisten, die ihn kritisch befragten, Fans, die ihn unkritisch und ohne Distanz gerne hatten, Taxifahrer, die ihn nicht aus dem Wagen lassen wollten. Auch neben der Bühne genug Stoff, um zurück zu denken.

Mitte September wollte er mit seinem neuen Programm im Vorderhaus gastieren. Es ist nicht mehr dazu gekommen. Das Kabarett hat einen Großen verloren. Wir haben auch einen Freund verloren. Danke Dieter, für alles auf und neben der Bühne!

Noch lange nicht überflüssig

Am kommenden Samstag werden die 15. Horber Friedenstage eröffnet

men sich dieses Jahr dem Thema: "Stoppt endlich den Waffenhandel". Das Thema ist provokant und politisch. Ganz so, wie man es aus früheren Zeiten kennt. Die Art und Weise, sich diesem Thema anzunähern, ist die alte geblieben: Musik, Kabarett, Ausstellung und Vorträge stehen vom 2. bis 23. Novembe auf dem Programm.

MARTINA LACHENMAIER

Horb. "Endlich" - auf dieses Wort kommt es Helmut Loschko, der für die Horber Friedensinitiative die den Waffenhandel stoppen, end-lich damit aufhören Geld damit zu ienen, endlich zur Kenntnis nen, dass die Bundesrepublik Deutschland drittgrößtes Waffen-exportland ist und endlich nicht

vill gemeinsam mit dem Projekt Zukunft dieses Schweigen bre-chen. Es solle darüber geredet wer-den, dass mit dem Verkauf von mpfpanzern an Katar und Sau-Arabien "eines der letzten Tabus der deutschen Rüstungspolitik ge-fallen ist, keine Landsysteme an

Mit diesem politischen Thema

mit im Boot. "Das ist uns wichtig vor allem bei "be

Helmut Loschko freut sich auf die 15. Horber Friedensta

schließt sich mit ihrer Ökumeni-schen Friedensdekade an. Das Thema des Friedensgottesdienstes

Das diesjährige Friedenstage-programm hat sich allmählich ge-undet. Am Anfang stand das An-"Gischbl" (Gerhard Mauch), in einer Ausstellung zu zeigen, wie sein standen ist. "Gischbl" erzählt darin



auf 16 Seiten die fiktive Geschichte. cke und Krach" aufmerksam ma-chen. "Hecke und Krach", da fällt einem doch gleich ein bekannter deutscher Rüstungskonzern ein... Mit dieser Ausstellung werden

die Friedenstage am Samstag, 2. November, um 19 Uhr im Kloster-Forum eröffnet. Die Loschko-Brü-

berger ein Grußwort halten, und auch die Band "Horbakustix" ist den Friedenstagen treu geblieben. Am Freitag, 8. November,

kommt Volkmar Staub mit seinem Polit-Kabarett-Programm Ein Mund voll Staub" ins Kloster. Staub hat die Schnauze voll. Damit er wieder Luft holen kann, lässt er Dampf ab und lästert über Politik, Alltagsspinner, Spaßreligionen oder ganz normale linke Spinner. Am Mittwoch, 13. November, gibt es einen Zwischenruf mit And-

reas Zumach. Er ist Korrespondent der "taz" in Genf, Experte für die Entwicklung des Völkerrechts und Autor zahlreicher Bücher (Militär-macht Deutschland - wohin mar-schiert die Bundeswehr"). In seinem Vortrag "Militärmacht Deutschland - im Krieg mit immer mehr Soldaten und Rüstungsexporten", geht es um die Militarisie-rung der deutschen Außen- und Innenpolitik in den letzten 20 Jahren und den Perspektiven künftiger Kriegseinsätze der Bundeswehr im Kampf um Ressourcen und strate-

Als Musiker und friedenspoli-tisch engagiert, könnte Thomas Felder nicht besser ins Programm passen", sagt Helmut Loschko. Fel-der, Liedermacher und Sebastian um 20.30 Uhr in den Klostersaal.

deutsche Rüstungsindustrie trotz Wirtschaftskrise Profite macht".

prominenter Rüstungsgegner nach Horb. Sein Besuch bildet den Hö-hepunkt und beschließt die dies-jährigen Friedenstage. Am Sams-tag. 23. November, stellt er um am Krieg verdient" vor. Darin ist zu lesen, wie deutsche Rüstungskonwie Heckler&Koch den Weltmark überhaupt in Krisengebiete gelan-gen können. Es wird auch darum gehen, was die Bundesregierung ändern muss, damit Waffenhandel

gestoppt wird. Sind die Friedenstage noch aktu-ell? Helmut Loschko, der das Fähn-lein der Horber Friedensinitiative, die inzwischen auf wenige Mit-streiter geschrumpft ist, unver-drossen hochhält, sagt: "Die Frie-denstage sind nicht überflüssig ge-worden." Waffenhandel und die damit verbundene Doppelmoral, sei bei der aktuellen Entwicklung cher keine 100 Besucher am Abend lange kein Grund auf die Friedens

Neckarchronik, 30.10.2013

21





"Kreis des Lebens - Krug Života" ein gemeinsames Theaterprojekt des Kulturzentrums GEMS in Singen und des Kulturzentrums Dubrava im kroatischen Zagreb. (Foto: Gaby Bauer)

Fabrik-Rundbrief, Winter 2013/2014

Die Milch: Das gute, deutsche "weiße Blut"

Vorderhaus, Freiburg

Freiburg In der einstigen Möbelfabrik wird seit 25 Jahren politisch Kabarett gepflegt – und das wird groß gefeiert. Von Heinz Siebold

Kunst kleine OS gar nicht die für Bühne Große

tungsreihe "Erinnern. Gedenken. Mah-nen" anlässlich der Machtübernahme der Nazis vor 80 Jahren, sprach der Stet-tener Historiker Ebbe Kögel in der vollbesetzten Manukneipe über die Rol-le und das Schicksal der sogenannten Der Regionalhistoriker Ebbe Kögel sprach in der Manufaktur über "Weg und Schicksal der Remstäler Viehjuden

Von unserem Mitarbeiter Thomas Milz

Z

P

0

(

ô

P

P

9

ad

Der Viehhandel hatte etwas von einem sportlichen Wettbewerb

Manufaktur, Schorndorf

Viehmärkte dann "judenfrei"



Zur Person

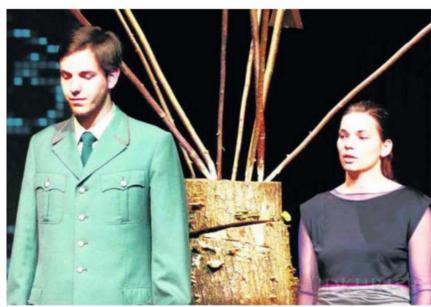
Schorndorfer Nachrichten, 17.04.2013

Stuttgarter Zeitung, 20.08.2013

24

Kulturzentrum GEMS, Singen

In der Todesnähe



Ein neues Stück des Juristen Gerd Zahner in der Singener Gems uraufgeführt

Gibt es Gelassenheit? Womöglich in der Todesnähe... Der Polizist F hat den Tod als Möglichkeit erfahren. Den Überlebenden kann seither nur noch wenig erschüttern. Er reagiert, wenn auch nicht immer gelassen, dann doch unaufgeregt auf das Treiben der Welt. Auch, als ein Ermittler des Bundeskriminalamtes ihn dazu bewegen will, seinen Fast-Tod in einem Film zu rekonstruieren - Anschauungsmaterial für die Kollegen. "Es ist nur ein Film" lockt

Das Gespräch zwischen dem Ermittler und dem jungen Polizisten ist der Ausgangspunkt von Gerd Zahners Stück "In den Wiesen der Aach", das in der Regie von Otto Edelmann in der Singener Gems uraufgeführt wurde. Genau genommen werden die Zuschauer aber nicht Zeugen eines Gesprächs, sondern eines strengen Verhörs: Wie war das damals? Erzählen Sie! Und F erzählt. Von sich. Er war ein guter Schüler, ein guter Sportler - "sonst wäre ich tot". Er beschreibt den Tatvorgang. Eine steckbriefbewusste Rentnerin - "sie kam so oft" - glaubt zwei gesuchte RAF-Terroristen im Singener Café Hanser beim Frühstück erkannt zu haben. Zu zweit gehen sie rüber ins Café, das keine 50 Meter vom Revier entfernt liegt. Das Pärchen kann sich nicht ausweisen. Die Polizisten begleiten es zum Auto, quer durch die Stadt, bei einem Kastanienbaum eröffnen sie ohne Vorwarnung das Feuer. Beide Polizisten werden getroffen, F wird schwer verletzt. Im Krankenhaus liegt er "zehn Tage im Wachkoma" und nur durch einen Vorhang getrennt von dem brutalen Schützen - "er hatte noch Marmelade um den Mund" -, der nach einer Verfolgungsjagd in den Wiesen der Aach gemeinsam mit seiner Gefährtin angeschossen und gefasst wird.

Zahners Stück basiert auf einem realen Ereignis. Vor 36 Jahren wurden die beiden Terroristen der Roten-Armee- Fraktion (RAF) Günter Sonnenberg und Verena Becker in der Hohentwielstadt gestellt. Der Besuch im Café Hanser ist aktenkundig. Auch die Schießerei. Den Polizisten F seines Stücks hat der in Singen lebende Dramatiker und Jurist Zahner frei nach dem Bild von Wolfgang Seliger geformt. Seliger hat dieses Trauma erlebt und wie durch ein Wunder überlebt. Und auch beim Lehrfilm hat er - dienstverpflichtet - mitgewirkt... "Ich spiele nicht meinen Tod", sagt dagegen der Polizist F so unmissverständlich wie gelassen. Zahner spielt mit der realen Geschichte, die seinerzeit bundesweit für Aufsehen sorgte - in der Gems werden auf einer Leinwand Bilder der Tagesschau vom Mai 1977 gezeigt. Er nutzt sie als Folie, um seine eigene Geschichte zu erzählen. Zahner erinnert an das Glück der Stadt Singen, die an einer Katastrophe vorbei schlitterte. Und er spekuliert darüber, welche Rolle Verena Becker bei dem Ganzen gespielt hat. Die Terroristin galt als beste Schützin der RAF, aber im entscheidenden Moment versagte sie sich den finalen Schuss auf

Nein, Dokumentartheater hat Zahner nicht im Sinn. Die Figur F (Claudius Kämpf - ein hochtalentierter Amateur, manchmal wünschte man etwas mehr Temperament) ist Fiktion, W (Raphael Bachmann - ein Profi, auch als cooler Ermittler) nicht minder, und auch die Erzählerin, Ein Mädchen (Maxi Fetsch - ebenfalls Amateurin, sie macht alles richtig) entstammt der Einbildungskraft des Dramatikers. Edelmanns Inszenierung, die mit wenigen Requisiten auskommt, ist einem harten Realismus fern. Der Regisseur betont die absurden Momente dieser unerhörten Begebenheit. Und er lässt das Wort wirken. Gut so. Zahners Sprache ist die eines Poeten. - Langanhaltender Beifall! Siegmund Kopitzki

Das Glasperlenspiel in Asperg e.V.

71679 Asperg

www.glasperlenspiel.de

Kulturfreunde e.V.

76332 Bad Herrenalb

kulturnetzwerk blaues haus e.V.

71032 Böblingen

www.kulturbh.de

Kulturfenster Bönnigheim e.V. 74357 Bönnigheim

www.kulturfenster-boennigheim.de

Kulturforum Brackenheim e.V.

74334 Brackenheim

www.kulturforum-brackenheim.de

WIR Projekt e.V.

72393 Burladingen

www.wir-projekt.net

Stiftung Theater Lindenhof

72393 Burladingen-Melchingen www.theater-lindenhof.de

Kulturinitiative Schloss-Scheune

Essingen e.V.

73457 Essingen

www.kultur-im-park.info

Kulturzentrum Dieselstrasse e.V.

73734 Esslingen

www.dieselstrasse.de

Kultur und Kommunikationszentrum Alte Mühle e.V.

70794 Filderstadt

www.altemuehle.de

E-Werk e.V.

79106 Freiburg

www.ewerk-freiburg.de

Vorderhaus - Kultur in der Fabrik

Fabrik für Handwerk, Kultur & Ökologie e.V. www.club-kuckucksei.de

79104 Freiburg

www.fabrik-freiburg.de

Radio Dreyeckland

79098 Freiburg

www.rdl.de

Kulturzentrum Rätschenmühle e.V.

73312 Geislingen/Steige

www.raetsche.de

Bilderhaus e.V.

74417 Gschwend

www.bilderhaus.de

Kulturfenster e.V. 69115 Heidelberg

www.kulturfenster.de

Kulturhaus Karlstorbahnhof e.V.

69117 Heidelberg

www.karlstorbahnhof.de

Projekt Zukunft e.V.

72160 Horb

www.pz-horb.de

Kulturhaus Mikado e.V.

76149 Karlsruhe

www.mikadokultur.de

Kulturverein Tempel e.V.

76185 Karlsruhe

www.kulturverein-tempel.de

Kulturzentrum Tollhaus e.V.

76131 Karlsruhe www.tollhaus.de

Wirkstatt e.V.

76133 Karlsruhe www.wirkstatt.com

Studentenzentrum Z 10 e.V.

76131 Karlsruhe www.z10.info

K9 e.V.

78462 Konstanz

www.k9-kulturzentrum.de

Kulturladen Konstanz e.V.

78467 Konstanz

www.kulturladen.de

Jugendkulturverein Kokolores e.V.

74653 Künzelsau

www.kokolores.de

Nichtsdestotrotz e.V./Nellie Nashorn

79539 Lörrach

www.nellie-nashorn.de

DemoZ e.V.

71638 Ludwigsburg

www.demoz-lb.de

Tanz- und Theaterwerkstatt e.V.

71638 Ludwigsburg

www.tanzundtheaterwerkstatt.de

Club Kuckucksei e.V.

72622 Nürtingen

Kulturverein ProVisorium e.V.

72622 Nürtingen

www.provisorium-nt.de

Kulturkreis Offenburg e.V./KiK

77654 Offenburg

www.kik-online.de

Kulturhaus Osterfeld e.V.

75172 Pforzheim

www.kulturhaus-osterfeld.de

Folkclub Prisma e.V.

75175 Pforzheim

www.folkclub-prisma.de

Penn-Club 2000 e.V. 75172 Pforzheim

www.penn-club.de

Art Canrobert e.V.

76437 Rastatt

www.art-canrobert.de

Förderkreis Zehntscheuer e.V.

88212 Ravensburg

www.zehntscheuer-ravensburg.de

Kulturinitiative Die Halle e.V.

73262 Reichenbach

www.diehalle.de franz.K e.V.

72762 Reutlinger www.franzk.net

MUM e.V. Das Kulturzentrum

78628 Rottweil www.ferienzauber.de

Soziokultur Schopfheim e.V./

Café Irrlicht

79650 Schopfheim

www.irrlicht.org

Manufaktur e.V.

73614 Schorndorf

www.club-manufaktur.de

Jugendkulturinitiative Schwäbisch Gmünd e.V. - Esperanza

73525 Schwäbisch Gmünd www.esperanza-gd.de

Club Alpha 60 e.V.

74523 Schwäbisch Hall www.clubalpha60.de

Kulturwerkstatt Simmersfeld e.V. 72226 Simmersfeld

www.kulturwerkstatt-simmersfeld.de

IG Kultur Sindelfingen/Böblingen e.V.

71063 Sindelfingen www.igkultur.de

Kulturzentrum GEMS e.V.

78224 Singen

www.diegems.de

Kulturkabinett - KKT e.V.

70372 Stuttgart

www.kkt-stuttgart.de

Kulturzentrum Merlin e.V.

70178 Stuttgart

www.merlinstuttgart.de

Laboratorium e.V.

70186 Stuttgart

Rosenau Kultur e.V.

70178 Stuttgart

www.rosenau-stuttgart.de Sarah - Kulturzentrum & Cafe

www.laboratorium-stuttgart.de

für Frauen e.V.

70176 Stuttgart

www.das-sarah.de

Gesellschaft Kultur des Friedens

25

72074 Tübingen

www.kulturdesfriedens.de

Südkurier, 26.06.2013

LAKS
INFO SERVICE

Musik & Kunst im Zentrum Zoo e.V.

72076 Tübingen

www.viva-afro-brasil.de

Sudhaus e.V.

72072 Tübingen

www.sudhaus-tuebingen.de

Club Voltaire 72070 Tübingen

www.club-voltaire.com

Rittergarten e.V.

c/o Stiefels Kulturcafé

78532 Tuttlingen

www.rittergarten.de

Roxy gGmbH - Kultur in Ulm

89077 Ulm

www.roxy.ulm.de

Club w 71 e.V.

97990 Weikersheim

www.clubw71.de

Muddy's Club e.V.

69469 Weinheim

www.muddys-club.de

Kulturverein Wilhelmsdorf e.V.

88271 Wilhelmsdorf

www.kv-wilhelmsdorf.de

Adressliste der Zentren